

Man kennt den inzwischen uralten Streit zwischen Pädagogen, Politikern und Wirtschaftsvertretern: Welches ist die erste Fremdsprache, die ein Kind in der Schule lernen sollte? Auf diese Frage gibt es zwei Antworten, eine politische und eine pragmatische. Die politische lautet: Natürlich muss zuerst eine zweite Landessprache erlernt werden, um den Zusammenhalt der multikulturellen und vielsprachigen Schweiz zu gewährleisten. Die pragmatische hingegen plädiert für Englisch als erste Fremdsprache, denn es ist in der globalisierten Welt zur Standardsprache geworden: ohne Englischkenntnisse keine Chance. Auch im Privatleben kommt man um Englisch kaum mehr herum: in den Ferien, im Kino, in der Musik.

Weil das Schweizer Bildungssystem sich bei der Vermittlung der englischen Sprache noch immer schwer tut, bieten spezialisierte Sprachreisen-Anbieter wie Linguista inzwischen auch Sprachaufenthalte für ganz junge Teilnehmer an, für Kinder ab sieben Jahren, für Jugendliche, für Familien. Dabei herrscht die Ansicht vor, dass man eine Sprache desto besser erlerne, je früher man damit beginne.

Doch das muss nicht unbedingt stimmen: Simone Pfenninger, am Englischen Seminar der Universität Zürich tätig, weist in einer 2014 veröffentlichten Langzeitstudie nach, dass ein früher Start in eine Fremdsprache sich sogar negativ auswirken kann. Vor allem kann das Erlernen des Hochdeutschen, für Deutschschweizer Schüler sozusagen die erste «Fremdsprache», beeinträchtigt werden. Die Linguistin untersuchte je rund 200 Schülerinnen und Schülern im Alter von 13 bis 14 Jahren an fünf Zürcher Gymnasien, von denen die einen mit acht Jahren, in der Primarschule, Englischunterricht bekommen hatten, die andern erst fünf Jahre später in der Oberstufe.

Wer gut in Deutsch ist...

Nach sechs Monaten waren erstaunlicherweise keine Vorteile für jene Gruppe zu erkennen, welche früh mit Englisch begonnen hatte. Die Gruppe der später Eingestiegenen hatte im Gegenteil «die Frühlernenden eingeholt und teilweise sogar übertroffen – dies punkto grammatikalische Korrektheit und Komplexität, Sprachfluss, Grammatikalitätsbeurteilung, sowie inhaltliche und strukturelle Aspekte des schriftlichen Ausdrucks. Allerdings verfügten die Frühlernenden bei der ersten Datenerhebung über einen



Bild: Fotolia

Eintauchen in eine fremde Sprache

Wann soll man mit dem Erlernen einer Fremdsprache beginnen, und mit welcher? Die Frage wird heftig diskutiert; eine Antwort jedoch ist ermutigend: Das biologische Alter scheint keinen grossen Einfluss zu haben.

grösseren Wortschatz, und sie hatten weniger die Tendenz, ihre Lücken im Wortschatz der Fremdsprache durch sogenanntes Code-Switching ins Deutsche zu füllen», heisst es dazu in einer Zusammenfassung der Universität Zürich.

Kurz vor den Maturprüfungen führte Simone Pfenninger einen weiteren Test durch und stellte überhaupt keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen mehr fest. «Zum Zeitpunkt der zweiten Datenerhebung, kurz vor der Matu-

rität, waren keine Unterschiede mehr bezüglich des frühen bzw. späten Einstiegs in den Fremdsprachenunterricht erkennbar», so die Medienmitteilung der Universität.

...ist auch gut in Englisch

Die Autorin der Studie erklärt die Ergebnisse, die für einen frühen Fremdsprachenunterricht nicht ermutigend sind, damit, dass die Spätler zu Beginn der Gymnasialzeit bessere schriftliche Deutschkenntnisse aufwiesen als jene, «die bereits in der Primarschule in Deutsch, Englisch und Französisch unterrichtet worden waren. Die Spätler begannen den Fremdsprachenunterricht daher mit einer günstigeren Grundlage in der Schriftsprache.» Der Zusammenhang zwischen Deutsch- und Englischkenntnissen sei signifikant: «Wer gut im Deutsch ist, kann diesen Vorteil auf die Fremdsprache übertragen, völlig unabhängig vom Alter bei Lernbeginn oder vom biologischen Alter», fasst Simone Pfenninger zusammen.

Für Leute, die einen Sprachaufenthalt planen, müssen diese Erkenntnisse allerdings nicht entmutigend sein. Simone Pfenninger leitet aus den Ergebnissen ihrer Studien zwar die Erkenntnis ab, dass nochmals überprüft werden sollte, ab wann eine Fremdsprache idealerweise erlernt werde. Nach ihrer Meinung könnte man etwas später damit beginnen, in der Oberstufe, dafür aber intensiver. Zum Beispiel könnten einzelne Schulfächer, etwa Mathematik oder Biologie, auf Englisch erteilt werden.

Diese Methode nennt man «Immersion» («Eintauchen»). Darunter verstehen Sprachwissenschaft und Pädagogik eine Lernsituation, in der Personen, vor allem Kinder, in ein fremdsprachiges Umfeld versetzt werden, in welchem sie die fremde Sprache wie beiläufig erwerben. Nach demselben Prinzip funktioniert allerdings auch ein Sprachaufenthalt: Wer in London, Toronto oder Melbourne Englisch lernt, in Sevilla oder Buenos Aires Spanisch oder Französisch an der Côte d'Azur oder im Welschland, taucht ebenfalls in diese Sprache ein – vor allem, wenn er gleichzeitig bei einer einheimischen Familie lebt. Dieser Überzeugung sind jedenfalls immer mehr Schweizerinnen und Schweizer: der Markt der Sprachreisen boomt. **AKV**

www.linguista.ch
<http://www.mediadesk.uzh.ch/articles/2014/wer-gut-im-deutsch-ist-lernt-besser-englisch.html>